

# Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Grüter, christkatholisch

Ostern, 24. April 2011

## Österliches Lachen

Lukas 24

Liebe Hörerin, lieber Hörer

einen guten Ostermorgen wünsche ich Ihnen, einen, der erfüllt ist von Auferstehungsfreude!

Was hat denn Auferstehung mit Lachen zu tun? – Wir feiern zwar heute Ostern, und im Kirchenjahr ist das jenes Fest, an dem wir uns daran erinnern, dass Gott seinen Sohn Jesus Christus von den Toten auferweckt hat. So jedenfalls sagen das die Theologen, und so haben wir das alle auch schon gehört. Ostern, das Fest der Auferstehung.

Aber vielleicht ist das ja auch nur eine Worthülse, mit der wir gar nicht viel anfangen können. Denn nicht wahr, wer tot ist, der ist tot! Und zurückgekommen ist noch keiner, der uns berichtet hätte, dass es ein Weiterleben gebe und wie es aussehe. Von Auferstehung zu reden, das widerspricht sogar fundamental unserer Lebenserfahrung. Die Alltagserfahrung ist wohl eher jene, dass wir von Katastrophen bedroht sind und dass die Macht des Todes überhand nehmen will, wenn wir einmal bildlich sprechen. Und jederzeit kann es sein, dass auch wir davon betroffen sind.

Haben Sie gewusst, dass in Japan nach dem Erdbeben, dem Tsunami und dem AKW-Unfall auch noch ein Vulkan ausgebrochen ist? Von diesem vierten Unglück haben die Medien zwar schon auch berichtet, aber es ist angesichts der Probleme, die die ersten drei Katastrophen mit sich brachten, in der Berichterstattung quasi untergegangen. Diese Katastrophe wurde nur am Rand wahrgenommen, obwohl sie allein schon gross genug gewesen wäre, um die Sensationsspalten mit Schlagzeilen zu füllen.

Ich finde, das zeigt, wie sehr wir Menschen uns von solchen Katastrophen und von der Macht des Todes bedroht fühlen, wie sehr wir ihnen ausgeliefert sind und auch wie sehr wir auf sie fixiert sind. Hat es da tatsächlich noch Sinn, von Auferstehung zu sprechen? Ostern ist ja nirgends spürbar, wir sehen immer und überall den Karfreitag: das Leiden, den Untergang! – Und jetzt kommt da tatsächlich der Radioprediger und fragt Sie, ob Sie heute schon gelacht haben!

Ja, ich stelle Ihnen diese Frage sogar nochmals. Und wenn Sie heute noch nicht gelacht haben, dann tun Sie das doch einmal! Vielleicht sogar gerade jetzt! – Denn vielleicht gehen Sie mit mir einig: Wenn die Welt und das Leben derart bedroht sind und so bedrohlich, dass als Letztes nur Tod, Katastrophe, Untergang und Leiden übrig bleiben, wenn sonst gar nichts anderes da ist, ja dann wäre Lachen keine schlechte Antwort. Es wäre eine Antwort des Protests, eine Antwort, die schlicht nicht hinnehmen will, dass das alles so sei. Und von daher wäre es eine gute Antwort, eine, die Hoffnung macht und Mut. Denn wer dem Teufel ins Gesicht lacht, der bricht seine Macht!

Und dafür wäre Ostern doch genau der richtige Moment! Es ist sogar so, dass Lachen an Ostern eine lange Tradition hat: Vom 14. bis ins 19. Jahrhundert war das Osterlachen in vielen Gegenden fester Bestandteil des damaligen barocken christlichen Brauchtums. Der Prediger erzählte in seiner Osterpredigt eine lustige oder witzige Geschichte und brachte damit die Gottesdienstgemeinde zum Lachen. Einige dieser Prediger waren darin richtige Meister: Der Wiener Hofprediger Abraham a Sancta Clara soll es sogar geschafft haben, während der selben Predigt durch Gesten und Mimik die eine Kirchenhälfte zum Weinen und die andere zum Lachen gebracht zu haben.

Der Sinn des Osterlachens war genau der: Wer dem Teufel ins Gesicht lacht, der bricht seine Macht. Tod und Untergang werden relativiert, Leben und Freude brechen sich wieder Bahn. Und wenn in unserem Leben schon so viele Katastrophen drohen und so vieles schief läuft, dann wollen wir uns davon wenigstens nicht einschüchtern lassen und dem Guten auch seinen Platz einräumen!

Ich erinnere mich an eine eindruckliche Begegnung mit einer jungen, 19-jährigen Frau, die ich in der Nähe der Notfallstation eines Krankenhauses traf. Eher zufällig ging ich diesen Gang entlang, in dem sie stand; sie trat zur Seite, um mich durchzulassen und sah vor sich auf den Boden. Und dabei

fiel mir auf, wie sehr sie strahlte. Stellen Sie sich ein frisch verliebtes junges Mädchen im siebten Himmel vor; so strahlte sie.

Ich weiss nicht mehr genau mit welchen Worten, aber ich habe sie spontan darauf angesprochen. Und da erzählte sie mir, wie sie soeben mit ihrer Mutter ins Krankenhaus gefahren war, aufgewühlt, voller Angst und Schrecken. Sie hatte die Mutter zuhause in der Küche zusammengebrochen aufgefunden. Jetzt im Moment werde sie notfallmässig operiert, und der Arzt konnte ihr nur wenig Hoffnung machen. Und sie, sie war zuerst ganz erschüttert und schockiert, aber jetzt spüre sie genau, dass alles gut komme. Sie spüre es so fest, dass sie sich kaum halten könne und jubeln möchte. – Ja, meinte ich, wenn man so Extremsituationen erlebt, dann spürt man es manchmal...

Glauben Sie an Gott?, fragte sie mich und sah mir direkt ins Gesicht. O! Ja, antwortete ich, ich bin der Pfarrer, der soeben in der Spitalkapelle den Gottesdienst geleitet hat. Jetzt schmunzelte sie und sagte: Das hätte ich mir eigentlich denken können. Ich eben auch! Und jetzt, jetzt ist alles wieder da, so stark und so klar, und ich weiss es genau, dass die Mutter leben wird!

Ich konnte es nicht bleiben lassen und sagte: Ja, genau, und wenn man verliebt ist, dann spürt man es auch! Und jetzt, jetzt ging das Erzählen erst richtig los...

Wir sprachen noch einige Minuten miteinander, bevor ich weiterging, aber eine Viertelstunde später begegneten wir uns wieder. Ich machte mich auf den Heimweg, und dafür musste ich nochmals in die Spitalkapelle zurück, um meinen Mantel zu holen. Dort stand sie, ganz allein. Wissen Sie, was sie tat? Vielleicht betete sie, ich glaube schon, aber ich habe sie nicht gefragt. Aber sie lachte. Sie lachte! Nicht sehr laut, aber lange. Und so, dass ihr die dabei Tränen kamen.

Ich habe keine Ahnung, wie es dieser Frau weiter ergangen ist, und auch nicht, wie ihre Mutter die Operation überstanden hat. Ich bin einfach beeindruckt von der Art, wie diese junge Frau mit dem persönlichen Unglück umgegangen ist, von dem ihre Mutter und sie an diesem Tag betroffen wurden.

Auferstehungsfreude, dieser Begriff kommt mir dazu wieder in den Sinn. Wer dem Teufel ins Gesicht lacht, der bricht seine Macht, weil er sich mit dem Guten gegen das Böse und gegen die Hoffnungslosigkeit verbündet. Weil er genau dort das Leben ansetzt, wo der Tod hockt. Ostern will uns sagen, dass Gott genau das letztlich getan hat. Diese biblische Geschichte

von Jesus Christus, der am Kreuz starb und von Gott auferweckt wurde, sie heisst nichts anderes für uns, als dass Gott dorthin Leben setzt, wo der Tod überhandnimmt. Das bedrängte Leben lacht den triumphierenden Tod aus!

Ich möchte diese junge Frau deshalb als einen österlichen Menschen bezeichnen. Durch ihr Lachen hat sie diese Umkehrung in ihrem Leben erwirkt; die Umkehrung von ganz realer Angst und Schrecken in ebenso reale Freude und Hoffnung. Sie hat die befreiende Wirkung des Lachens erlebt, die ihr ihre Last zwar nicht weggenommen, sie aber viel leichter gemacht hat. Durch ihr Lachen hat sie erlebt, was Ostern meint.

Deshalb wieder: Lachen Sie doch mal! – Aber richtig!

*Peter Grüter*  
*Kirchgässli 2, 4310 Rheinfelden*  
*[peter.grueter@radiopredigt.ch](mailto:peter.grueter@radiopredigt.ch)*

*Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich